

Sald nahte ihm der Vogt. — Ihr seyd willkommen, Herr Ritter! — sagte er — die Frau ist bereit, Euch zu empfangen.

Siegmund folgte ihm schweigend. Sie stiegen eine steinerne Treppe hinan; der Vogt deutete auf eine kleine Thür und entfernte sich mit den Worten: Hier werdet Ihr Frau Maria finden.

Die Thür öffnete sich. Maria trat dem Erwartungsvollen mit strahlendem Gesichte entgegen.

O ihr Heiligen, hier find' ich Dich wieder! — hauchte er, seiner kaum mächtig, an ihrer wogenden Brust — Und Du warst treulos, Maria; Du warst vermählt! seufzte er dann und ein tiefes Weh zuckte ihm durch die Freude des Wiedersehens.

Ich war es, ja! Gott hat es wunderbar gewendet! — antwortete sie, die schönen Augen fromm emporhebend — Der Augenblick, in welchem Elias von mir den verhängnißvollen Schmuck als Preis für Deine Freiheit empfing, war der letzte meines Ehefriedens, und doch barg er schon in seinem Schooße des wüthenden Gemahls letztes blutiges Schicksal. Laß Dich neben mir nieder, mein theurer Freund, und Du sollst Alles wissen.

Siegmund gehorchte. Sie erzählte nun Alles, wovon ihr gepreßtes Herz voll war: wie sie ihn sicher todt geglaubt und lange beweint, wie sie endlich der Mutter Thränen und Bitten und Duba's Liebesklage nachgegeben habe und sein Weib geworden sey. Sie berührte leichtthin die Leiden, die Wenzel's wüster Sinn ihr bereitete; doch mit Farben der Liebe malte sie den gräßlichen Schmerz, den ihr Elias durch die Nachricht bereitet, Siegmund lebe noch und in hoffnungsloser Gefangenschaft, da sie ihm nun doch nicht angehören konnte. Dann folgte die Schilderung jener namenlosen Angst, in welche sie der geopfert Schmuck versetzt, und endlich die Unglückgeschichte in der Janowitzer Trinkstube, wie sie ihr hinterbracht worden war.

(Die Fortsetzung folgt.)

### Panoramische Auffassungen.

Vor kurzer Zeit sah man in London nächst der Waterloo-Brücke eine sonderbare Menagerie. In einem Käfig von ungefähr fünf Fuß im Gevierte war eine Kaze, eine Maus, ein Falke, ein Kaninchen, ein Ferkel von Guiana, eine Eule, eine Taube, ein Staar

und ein Sperling eingesperrt. Alle lebten in der vollkommensten Einigkeit, der Schwache ohne die geringste Furcht, der Stärkere, ohne die Lust zu zeigen, von seiner Kraft Gebrauch zu machen. Hier stritten sich höchstens manchmal die Taube mit dem Kaninchen um einen Strohhalm, der Sperling setzte sich keck und zuversichtlich auf den Kopf der Kaze oder der Eule, zu deren Füßen die Maus ohne Grauen spielte. John Austin, der Besitzer dieser Menagerie, versicherte, er habe zehn Jahre gebraucht, um dieses Wunderwerk zu Stande zu bringen. Die Mittel, deren er sich bediente, um eine so unwahrscheinliche Einigkeit hervorzubringen, waren: eine stets überflüssige Nahrung und die Vorsicht, alle diese Thiere von ihrer Geburt an zusammen aufzuziehen.

Man weiß, daß in Indien die Söhne der Handwerkerleute bei dem Gewerbe ihrer Väter bleiben müssen und die fortgesetzten Erfahrungen, die sich von Generation zu Generation forterben und erweitern, erklären, wie sie dahin gelangen, ihre unnachahmlichen Stoffe auf Werkstühlen zu weben, die aus zwei Stücken Holz bestehen, von vier wagrechten Pfählen unterstützt, ungefähr wie die Werkstühle unserer Matrazenmacher. Aber noch bewundernswürdiger sind die einfachen Arbeiten, die ganz ohne Hilfe der Instrumente unserer Civilisation von einigen wilden Völkern der Südsee gemacht werden. So zum Beispiel welche Geduld, welche Geschicklichkeit, welche Einbildungskraft bedürfen die Bewohner von Otahaiti, um ihre Geräthschaften zur Fischerei zu bereiten, das Zimmerwerk ihrer Häuser und ihre Fahrzeuge? Sie haben Angelhaken von Elfenbein, die so zart und zierlich gearbeitet sind, als wären sie das Werk unserer geschicktesten Werkmeister in diesem Genre. Ihre Gebäude, zu welchen die Kokospalme und andere Bäume jenes Himmelsreiches allein die Materialien darbieten, würden unsern geschicktesten Zimmerleuten Ehre machen. Das Blättergewebe, welches deren Dachung bildet, ihre Stoffe aus Maulbeerrinde, die nicht gewebt sind, ihre Matten von verschiedener Art und Farbe, Alles erregt die Bewunderung des aufmerksamen Beobachters. Um ihr Holz in die verschiedensten Formen zu behauen, haben sie nichts als eine krumme Art aus Stein und spitze Muscheln; um ihre Stoffe zu bereiten, gebrauchen sie nur ein Stück Holz, ihre Netze und Gewebe verfertigen sie bloß mit den Händen.